



Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Söngerbundes.

Jahrgang 14.

St. Louis, Mo., Maerz 1915.

Nummer 3

Das letzte Lied.

(Frei nach der Schilderung eines Kriegers vom östlichen Kriegsschauplatz.)

Es klingt ein Lied mir immer wieder,
Ein Lied so rein, so wahr und echt.
Ein deutsches Lied, so treu und bieder,
Von Freiheit, Einigkeit und Recht.

Ein Kamerad — aus tiefstem Drange —
Stimmt' 's an im alten Preußenland;
Wir fielen ein mit hellem Klange,
Indeß der Feind vorm Thore stand. —

Es kam, der Kampf „Fall'n oder siegen!“
War unser Wort und Feldgeschrei.
„Die Russen müssen unterliegen,
Wir machen unser Preußen frei!“



Drei Tage ging das blut'ge Ringen.
Hei! Wie sie in die Wasser floh'n!
Das war ein großes Sieg, Gelingen,
Ein rechter deutscher Kampfeslohn! —

1) Abend war's. Ich lag ermattet
Im Vollmondschein am Heidesaum;
Ich hatte Gott den Dank erstattet,
Halb wach und halb im Schlachtraum.

Da hörte ich ein leises Klagen,
Ein deutsches Fleh'n vom nahen Tann:
Ich rafft' mich auf, um nachzufragen
Nach Wundsch und Weh', nach Wie und Wann. —

Und sieh', im Blut — am Heidesaume —
Da lag der Sönger, sterbensmüd'.
„Leb' wohl!“, haucht' er, „mein Kamerad!
Bergiß nicht — unser — — letztes — — Lied!“



F. H. Anlen.

Die Macht der Musik.

Erlebnis eines preussischen Offiziers in einer polnischen Dorfkirche.

Ein gegenwärtig in Polen im Felde stehender Offizier schreibt in einem Brief an seine Mutter u. a.: „... An K. knüpft sich für mich eine ergreifende Erinnerung. Zuerst lag ich beim Pfarrer des Ortes, dessen Wohnhaus in der Nacht vorher von Granaten und Schrapnells buchstäblich durchbohrt worden war. Er selbst hatte sich während der elfstündigen Beschießung von K. mit seiner Schwester und einigen Gemeindegliedern im Keller aufgehalten. Während dieser Zeit hatte ein Vortreffer (Granate) den Giebel vollständig durchschlagen, war durch den Boden in die Esszimmerthür eingeschlagen, hatte den Tisch durchbohrt und war über dem Keller in der Mauer stecken geblieben. Schon als wir den Pfarrgarten betraten, lag das Elend an. Dort lagen Kühe, Pferde, Schweine, entweder schon tot oder angeschossen, unter anderen auch ein kleines Lamm, dem die Hinterläufe durchschossen waren von einer Schrapnellkugel, und das jämmerlich blöckte; wir gaben den verendenden Thieren den Gnadenbiss und kauften dann en bloc. Der ganze Garten war übersät mit Zweigen der Tannen und Obstbäume, die vom Artilleriefeuer rasiert worden waren. Das Pfarrhaus selbst war förmlich gespickt mit allen möglichen Geschossen, ebenso die wunderschöne grosse Kirche, die aber noch bis auf ein paar Scheitern und herabgefallene Ziegelsteine innen völlig unversehrt geblieben war. Als wir beim Pfarrer eintraten, ging unser Weg über Schutt, Glasplüster, Balkentrümmer und ein unschreibliches Chaos von Tellern — das Bunnet war auch getroffen — Büchern u. s. w. Es sah unschreiblich aus! Keine Scheibe war ganz geblieben, so dass wir die Läden schliessen und das Licht abrennen mussten! Unsere Burschen haben es natürlich im Laufe der Zeit herausbekommen, aus den unvertischelten Räumen binnen zwanzig Minuten eine einmühsamen bewohnbare Behausung herzustellen, und so fühlten wir uns schliesslich bei einer Tasse Kaffee, zu dreien auf der einzigen Sitzgelegenheit des Zimmers, einem Kanapee, recht wohl, als uns plötzlich das Generalkommando des ... Armeekorps hinauswarf, da der Kommandierende kein besseres Zimmer im Dorf finden konnte! So haben wir denn in K. etwa 48 Stunden, wie überhaupt die ganze letzte Woche im Freien gelegen, d. h. biwakiert.

Am nächsten Vormittag wurden ungefähr 3000 russische Gefangene, die in der Nacht tatsächlich angefangen hatten, die Altarkreuzen aufzuheben, aus der Kirche, wo sie auf Stroh gelegen hatten, herausgeführt, und wir gingen hinein — ich natürlich gleich mit meinen Herren und den Burschen (zum Bälgetreten), die Orgel. Und nun ereignete sich eine der ergreifendsten Szenen, die ich je erlebt. Ich ging sofort an die Orgel, ein wunderschönes Instrument aus Warschau, die genau dieselbe Klaviatur hatte, wie unser Harmonium, und nachdem ich mich mit den 24 Registern einmühsamen vertraut gemacht, liess ich die Bälge reisen, und als erstes brauste durch das noch ganz leere Kirchenschiff: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. (Die Orgel, d. h. die Klaviatur, hatte hier die Richtung nach dem Hochaltar, so dass man also beim Spielen über die Brüstung hinweg die halbe Kirche übersehen konnte.) Ich muss sagen, ich hatte eine glückliche Hand, und gerade die rechte Stimmung und Begeisterung, so dass ich schliesslich mit einer Leichtigkeit spielte, die mir selbst noch unerklärlich ist. Ich habe mir ja immer so sehr gewünscht, auf einer grossen, schönen Orgel in einer Kirche spielen zu können; es ist ja gerade wundervoll, selbst aus der Nähe diese mächtige Musik auf sich einwirken zu lassen — es geht einem wirklich bis in die entferntesten Nerven, man vergisst alles um sich herum. Die Präliminien und Übergänge spielte ich immer nur mit einem Register (dolce violino), um dann die Oktavenkuppler bei Beginn des Choral zu ziehen.

Und nun glichen folgende kontrastreiche Bilder an mir vorüber: Der polnische Pfarrer kommt heraus aus seiner Sakristei, zieht nach oben und stutzt ob der „Barbaren“ — dann bleibt er stehen und faltet die Hände. Am Altar knien Bäuerinnen mit bunten Kopfschürzen neben Mannschaften von uns im Kopfschützer, den Helm in der Hand. Immer mehr treten ein. Gesunde und Verwundete, von den Klängen der Orgel herangelockt. Erst fangen einzelne an zu singen, dann immer mehr und mehr, und schliesslich braust ein ergreifender Männerchor zu uns herauf! — Und was haben wir alles gesungen: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ — „O du fröhliche!“ — „Ein feste Burg!“ — „Nun dankt alle Gott!“ — „Ach bleib mit deiner Gnade!“ — „Herr, meine Seele!“ — „Das Niederländische Dankgebet!“ — und dann, nach einer Pause, zum Schluss die schönen weltlichen Lieder: „Heil dir im Siegerkranz“, „Morgueuroth!“ — und endlich: „Deutschland über alles“. Das „über alles in der Welt!“ in der letzten Strophe hätten ihr hören sollen — da ging der Pfarrer still aus der Kirche. — Und oben an der Orgel, da standen sie Kopf an Kopf, und mein braver Bursche, dem die Thränen nur immer so herunterliefen, kam noch zum Schluss und bat um: „Lasst mich gehen“. Ein anderer Bursche mit treuen deutschen Augen, dessen Brüder die Kosaken in Ostpreussen verstümmelt haben, sah immer nur fest auf das Erlöserkreuz hinter dem Altar, singen konnte er nicht. Und nachher haben viele mich umdrängt und mir gedankt, und ich hatte das unendlich wohlthuende Gefühl, vielen braven Kerls eine Wohlthat erwiesen zu haben. Wohl zwei Stunden habe ich gespielt, und ihr dürft mir glauben, es war mir nicht nur eine grosse Freude, sondern ein wahrer Genuss!

Aber eine reine Freude gibt es ja nicht auf der Welt! Am Nachmittag kommen auf dem Biwakplatz einige Leute an mich heran, mit der Bitte, ich möchte do h noch einmal spielen. Ich sage natürlich gern zu — als wir aber in die Kirche treten, höre ich schon von unten, wie einer ganz unbehütet mit einem Finger etwas klumpert — und da hat doch wirklich einer die wunderschöne Orgel kaputt gemacht, und ganz verzweifelt lehnt der Pfarrer an der Orgel, weint und jammert immerfort auf Polnisch: „Gott, Gott, erbarme dich!“ Ich habe mir dies tragische Bild fest eingepägt — das war wieder einmal der Krieg, der nichts schont und dem einzelnen — hier den besorgten Hirten seiner Schäflein — alles Theure entreisst. Auch mir war zumute, es hätte man mich um irgend etwas Unersetzliches beraubt. Ich befahl sofort die Schliessung der Kirche. Bald darauf musste sie der Pfarrer wieder öffnen, und zwar für — 650 gefangene Landsleute! Der Arme hat in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes einen Schlag nach dem andern über sich ergehen lassen müssen — ich gedanke seiner mit innewegem Mitgefühl! — Nun lebt wohl, ich kann heute nicht mehr schreiben, weil ich den ersten Ruhetag seit langer Zeit zur Ablassung dienstlicher Berichte benutzen muss. Die Euch gewiss erfreuende Nachricht, dass ich gestern (heiligen Abend) das Eisener Kreuz erhalten habe, habe ich mir bis hierher aufgespart!

Göthe über Kriegslieder.

In Eckermanns „Gesprächen mit Goethe“ findet sich eine Aeusserung des Dichters über Kriegslieder, die gerade in unseren Tagen von besonderem Interesse ist. Am 14. März 1830 liess sich Göthe Eckermann gegenüber folgendermassen vernehmen: „Kriegslieder schreiben und im Zimmer sitzen — das wäre meine Art gewesen! Aus dem Biwak heraus, wo man nachts die Pferde und feindlichen Vorposten wachern hört: da hätte ich es mir gefallen lassen. Aber das war nicht mein Leben und nicht meine Sache, sondern die von Theodor Körner. Ihn kleiden seine Kriegslieder auch ganz vollkommen. Bei mir aber, der ich eine kriegerische Natur bin und keinen kriegerischen Sinn habe, würden die Kriegslieder eine Maske gewesen sein, die nur sehr schlecht zu Gesicht gestanden hätte. Ich habe in meiner Poesie nie affektiert. Was ich nicht lebte und was mir nicht auf den Nägeln brannte und zu schaffen machte, habe ich auch nicht geliebt und ausgesprochen. Liebesgedichte habe ich nur gemacht, wenn ich liebte. Wie hätte ich nun Lieder des Hasses schreiben können ohne Hass! ...“

Der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles“.

Eine persönliche Erinnerung. * Von Adolf Mattbias.

Wenigwidrig, wie wenigen der Name des Dichters von „Deutschland, Deutschland über alles“ bekannt ist. Ich bin in dieser Kriegszeit vielen gebildeten Männern und Frauen begegnet, die den Namen des Dichters unseres vielgeliebten Deutschlandliedes nicht kannten; auch gebildeten Männern, die, wie Pilsner so vielfach sich ausgedrückt hat, als „normale Produkte unserer heillosen Unterwelt die Schule verlassen haben“, die also Gymnasialbildung oder, höher gesprochen, humanistische Bildung bezeugen: auch diese konnten nicht von dem Dichter und letzteren auf meine Frage hierhin und dorthin; nur das Richtige trafen sie nicht.

Das ist für den Werth unserer Schulbildung kein gutes Zeugnis, wohl aber für unser Lied und seinen Dichter. Das Lied war ja ursprünglich ein Kunststück, von einem gebildeten Verfasser erdacht und gedichtet und sonder niedergeschrieben. Aber es ist dann in den Volksmund und die Volksüberlieferung übergegangen immer mehr und mehr, je klarer die Erkenntnis nach einem geirten und wüthigen Deutschland erwachte. Und je mehr diese Erkenntnis sich schließlich 1870–71 im kriegerischen Ringen mit unseren westlichen Nachbarn verwirklicht, um so inniger wurde es von der Volksseele aufgenommen, wurde es volkstümlich und des Volkes Eigentum, besonders nachdem Wort und Weise in der volkstümlichen Melodie von Joseph Haydn: „Holt erhalte Franz der Kaiser“ im prophetischen Hinblick auf den heutigen Bundeskrieg aller Deutschen sich verhallen. Wer fragt der einem solchen Volksliede nach nach dem Namen des Dichters? Es ist nicht mehr das Eigentum eines einzelnen; das Liedbereicht gleichsam über auf das ganze deutsche Volk. Gleichwohl ist es eine Pflicht nicht nur der Schule, sondern eines pietätvollen Volkes und vieler anderer Erinnerung, den Dichter nicht aus der Vergeßenheit und besondere Gelegenheiten geben zu solchen Angedenken feierlich Mahn.

Am 19. Januar 1874 fand im Kloster Gernsey an der Weiser der Dichter des Liedes, August Heinrich Hoffmann, von Fallersleben, wiederum nach seinem in der Lüneburger Heide gelegenen Wohnort. Im Kloster Gernsey habe ich ihn kennen gelernt und mit befruchteter weisevoller Stunde. Ich darf deshalb wohl diese persönliche Erinnerung wieder nachrufen in einer Zeit, da im ganzen Vaterlande und darüber hinaus das Volk gelungen wird, mag unsere Jungmannschaft bei Pyramiden und Gefecht stehen oder mögen wir fernem Osten unsere Krieger auf Marokko zu im hartnäckigen Ringen vorrücken.

Im Jahre 1873–74 war ich als junger Gymnasiallehrer thätig am herzoglichen Gymnasium zu Gölz und arbeitete im Sommer und Herbst an meinem Diktat. Folgendes liegt an der Weiser, Kronstadt, von Höfger; zwischen beiden Orten, mit Höfger durch eine prächtige Kaskadenallee verbunden, liegt Kloster Gernsey mit einer wertvollen Bibliothek von etwa 150,000 Bänden, die dem Herzog von Kurland gehört. Diese Bibliothek verwaltete in den Jahren 1860 bis 1874 Hoffmann von Fallersleben. Für meine Studien hatte ich nun den Wunsch, diese Bibliothek zu benutzen. Aber mit Hoffmann war im allgemeinen

nicht gut Kirschen essen. Wer seine Bücher denugen wollte, mußte es schon eigenartig anfangen; denn Gernsey, die dem Niederelben nicht selten innehat, war eine gefährliche Eigenschaft Hoffmanns. Ich war nach dazu vor einem Besuche von einem Bekannten Hoffmanns gewarnt. Gleichwohl wauderte ich an einem schönen Augusttage des Jahres 1873 weiteranwärts. Es wurde mir ganz freiwillig zumutet, als ich in die stillen Hallen des Klosters eintrat und ganz bänglich um's Herz, als ich mich dem Zimmer näherte, wo der herrschgewaltige Bibliothekar thronete. Auf mein Klopfen erlang ein kraftvolles Herzu, und als ich die Thüre öffnete, sah ich Hoffmann am Schreibtisch sitzen. Er sah sich um und besehte mich an: „Was wollen Sie?“ „Mach gesagt erwiderte ich kurz, aber bescheidenen Tones: „Sagen Sie doch erst mal Guten Tag.“ Das hatte eine köstliche Wirkung. Hoffmann erhob sich und fragte mich nach Namen und Begehr. Ich trug meine Bitte um Bücherbenutzung vor, und sie wurde mir rasch gewährt.

So bin ich denn manches liebe Mal durch die alte Kaskadenallee zum Kloster gepilgert, durch den Wald, die Stellen der Klostergebäude, Karls des Großen und Ludwig des Frommen, zieren, und bin durch die stillen Klostergänge gegangen, die mit den Bildern der säumlichen Heile geschmückt sind, und mit den Gemälden des heiligen Stephanus, dessen Gedichte Ludwig der Fromme dem Kloster geschenkt hat, und des heiligen Vitus, dessen irdische Liebesreise von St. Denis nach Soissons als Schenkung überreicht sind. Und manches Mal habe ich dann in den herrlichen Räumen gesessen, knien und dazumischen meine Hände träumend hundertweisen lassen mit Vesperhal und zu den mit uralten Fischen bewachsenen Bergen. — Hoffmann habe ich nicht wieder gesehen. Am 8. Januar 1874 traf ihn ein Schlaganfall; am 19. Januar verschied er. — Die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums hatten den Wunsch, dem Dichter die letzte Ehre zu erwiesen. Die Lehrer trugen Bedenken, dem Wunsch sich anzunehmen, da sie bei dem Direktor, der in politischen Dingen vorsichtig war, eine Ablehnung befürchteten.

Denn Hoffmann war im Anfange der vierziger Jahre wegen seiner „Unpolitischen Lieder“, in denen er mit bornisolem Spott der Regierungsthaten besungen hatte, seines Amtes als Professor der Universität Breslau entsetzt und hatte dann als fohrender Dichter Deutschland durchwandert und seine Lieder seinen Wüthigen und Freunden selbst gesungen. Auf einer solchen Wanderfahrt war er auch in Gölz und in seinem alten Gölzinger Studienherde, dem Konvent des Gymnasiums Danher am 22. August 1846 eingetret; spät abends hatte ihm damals die Vederlase ein Kugelhieb gebracht; die Sänger hatten sich mit farbigen Stodlaternen im Hofkreise aufgestellt und den Lieder Lieder, an erster Stelle „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Dann hatte der Vorkeder des Gesangsvereins am 19. auf den Dichter ausgedrückt und mit den Worten geschlossen:

Ghe-Meteorologie.

Wädhchen: „Jesus, Jesus, die Welt ist lauer — da hatt' o gemwien der letzte Nacht bei den Herrschaffen ein heiliges Donnerwetter gegeben!“

Tragisch. — Dichter: (hört unter dem Pantoffel): „Entlegte ich es! Der ganzen Welt habe ich etwas zu sagen, nur der Frau nicht!“

Koerner's

PHONES:
Bell, Main 3864
Kinoch, A-918



Restaurant and Oyster House,
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS

Merchant's
Catering Co.

Formerly GRAP CAFE.

408 Washington Avenue,
St. Louis, Mo.

MAIN 2893 SALESGROOM PHONES CENT 2848
STEINER ENGRAVING & BADGE CO
SALESGROOM 804 PINE 2ND FLOOR
FACTORY 20TH & MULLANPHY STS.
TYLER 718 FACTORY PHONES CENT 3887

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“; \$1.00 pro Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.

„Gott gebe, daß das deutsche Lied bald eine Wahrheit werde und deutsche Befreiung zur That.“

Also ich sollte Fürsprecher für die Gymnasien sein und, da der alte, liebe Direktor mit als Bänghen des Kollegiums gern kante, und die Unversahrenheit der Jugend mit zuhalten kam, so hatte meine Bitte Erfolg.

So lagen wir denn zur Bekhaltung hinaus. Sie fand statt auf dem alterdauern Friedhofe in unmittelbarer Nähe der Klosterkirche, wo mancher König des Klosters den ewigen Schlaf schlief. Abgeordnete der Göttinger Studentenbünde, die Schüler der Göttinger Bauerngewerkschaft, viele Freunde Hoffmanns von Fall und fern waren versammelt. Der Göttinger Superintendent Westphal hielt eine würdevolle Rede. Nach ihm trat Ernst Scherenberg, der Redakteur der „Eiserneisen Zeitung“, an und rief dem Dichtergehen den Abdruckeuf noch:

Deutschland galt dein erstes Lieben,
Deutschland galt dein letztes nur;
Ja, du bist ihm treu geblieben,
Deinem edlen Sängerschwur.
Nicht ihn haben Vordurchfallens
Zubend einst zum Himmelsteig!
„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!“

Und erfüllt ward dein Vertrauen
Auf des deutschen Volkes Kraft;
Nurste nach im Spätrath schauen,
Wie das Reich sich aufgerollt;
Wie voll mächtigen Widerstandes
Siegerisch scholl von Welt zu Welt:
„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!“

Wah, wie oft ich diese Zeile
Hat man dich verschämt, verdammt;
Tief man hallend dich auf neue
Frost von Feindat, Haus und Amt!
Doch die Nacht des tiefsten Falles
Hat uns noch dein Song erhellt:
„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!“

Und du siehst! — Aus deinen Händen
Sank das Liedes Heldennacht!
Unser letzten Größe fanden
Trauernd wir dein Dichtergab.
Wahr dann — wie Donner hall! — es —
Steig! der Schwur zum Sternennell:
„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!“

Als Scherenberg gerend hat, warfen wir alle als letzten Scheide
genß drei Fächer Klösterer ins Grab und zogen in der frühen Winter-
Abendkälte heimwärts. Als unser Zug vom Kloster einbog in die
große Kalkenallee, hing ein jugendlicher Student mit heller Stimme das
Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ an, und in kräftigem
Widerhall klang es allen ein.

Dieser Abend ist mir unvergessen geblieben und er ist mir oft in die
Erinnerung getreten, besonders aber als der große Krieg ausbrach im
Anfang des vorigen Jahres. Denn es war der Geburtsmonat des Hoff-
mann'schen Liedes. Am 26. August 1841 hat er es gedichtet auf Helga-
land, das damals noch englisch war. Er hat nicht geahnt, daß dieselbe
Stätte, die des Liedes Heimat war, noch einmal ein Bollwerk gegen den
schlimmsten Feind des deutschen Landes werden sollte. Aber die deutsche
Volkseele hat mit seiner Empfehlung Hoffmanns Lied zu seinem Eigen-
tum und zum Trost- und Kampfbild in schwerer Zeit gemacht. Am
26. August 1891 hat man den Dichter auf deutschgewordener Erde von
Helgaland zum fünfzigsten Geburtstage des Liedes ein schlichtes Denkmal
errichtet. — Wenn dieser Krieg mit endgültigem Siege endet, dann mag
man auch noch das Denkmal auf Helgaland sich erinnern und mit einem
Eigentum aus den Vordurchfallens des Dichters Lieder schmücken. Dabei
soll sein Lied gelingen werden und Vordurchfallens möge über das Meer
nach England hinüber die Klänge tragen: „Deutschland, Deutschland
über alles, über alles in der Welt!“

Frühlingswunder.

Nun schmilzt dahin all Winterweh,
Die Fröhen kommen bald.
So glückselig leise unter Schnee,
Und brünnlich schimmert der Wald.

Die alte Erde regt sich kaum
Und äugt zum milden Licht.

Sin leises Vächeln geht im Traum
Heber ihr Angeficht.

Da liegt ein gold'ger warmer Schein
Sin über Baum und Strauch!
Da gauze Vufwurz küßt sich ein
In seinen heißen Hauch.

Die Quellen kommen angestaut
Mit aufgereitem Geschwup

Und spinnen über das weite Land
Ihr glühend Silberneq. — —

Das alte Frühlingswunder will
Noch einmal bei Dir sein.
So haite, Herz, noch einmal still
Und teinf den gelben Schein!

Maurice von Stern.

Nordamerikanischer Sängerbund.

Cincinnati, Ohio, den 12. Februar 1915.

Herrn H. S. Neuhäuser,

The Hayes Lithographing Co., Buffalo, N. Y.

Mein lieber Herr Neuhäuser!

Beständige hiermit den Empfang Ihres vom 8. ds. Mts. und sehr
mit Freuden, daß Sie der bewährten Angelegenheit immer Ihre Anteilnahme
entgegen gebracht haben. Es hat es ja nicht. Es liegt uns haupt-
sächlich daran, daß Sie und Ihre Freunde wissen und fühlen, daß wir
gern den Buffalo Sängern eine Ihnen würdige Vertretung in der Ver-
bände des Nordamerikanischen Sängerbundes einräumen. Je schwieriger
liegt die Lage wird, desto mehr müssen sich die Vereine zusammenschließen
zur Erhaltung des deutschen Männergesangs.

Warten wir also ab, bis die Zeiten besser geworden sind und dann
kann, wie Sie richtig anführen, bei einem etwaigen Besuch einer unserer
Vertreter in Buffalo die Sache zu aller Zufriedenheit erledigt werden.

Mit den besten Grüßen an Sie, Herrn Eund und die Buffaloer
Sänger

Charles S. Schmidt, Bundes-Präsident.

Sängersfest des Pacific Sängerbundes in Los Angeles.

Der „Pacific Sängerbund“ hat die Beamten und Mitglieder des
Nordamerikanischen Sängerbundes höflich eingeladen, das Sängersfest
abigen Bundes, welches in den Tagen vom 29. bis 31. Juli in Los
Angeles, Cal., abgehalten wird, mitzumachen und wurde sich geehrt
fühlen, wenn der Nordamerikanische Sängerbund vertreten sein würde.

Unter den Beamten und Mitgliedern ist bisher das Verlangen ent-
standen, dem Bundes des „Pacific Sängerbundes“ entgegen zu kommen
und die Mitglieder des Nordamerikanischen Sängerbundes, welche vielleicht
das Fest besuchen würden, sich ersucht, dem Sekretär des Bundes, Herrn
Geo. Pittman, No. 901 N. 4. Straße, St. Louis, Mo., hiervon in
Kenntnis zu setzen, so daß eventuell die Sänger von St. Louis oder
Kansas City und die Reise gemeinschaftlich antreten könnten.

Ueber Monte und sonstige Angelegenheiten könnten dann später die
Arrangements getroffen werden.

Mit Sängersgruß,

George Withum, Sekretär.

Bundespräsident Schmidt verheißt es weitererhand, Gegenstände auszu-
gleichen. Das Haupterfordernis sei der Leiter einer so reichen Vereini-
gung, die allen Mischungen gerecht sein soll.

Aus Washington kommen seit Monaten ausschließlich Mittheilungen.
Das kommt davon, daß der Dirigent des Staatstheaters kein Chagott ist



This Kingly Bird Within the Letter **A**
is the time honored trade mark of Anheuser-
Busch. It's the emblem of Quality and Purity.

Budweiser

"The Old Reliable"

It stands alone at the top of the world's bottled beers, because we use only the cream of each year's crop of Barley and selected Saazer Hops. It is thoroughly aged in the largest storage cellars in the world. Its mildness and low percentage of alcohol makes it friends EVERYWHERE.

Bottled only at the

Anheuser-Busch Brewery
St. Louis, Mo.



Tyler 517 PHONES: Central 1708

HENRY LEIDNER,
UNDERTAKERS.
1115-17 North Market St.
Chapel Free.
2223 St. Louis Avenue.
UNION.
H. L. FEUTZ, Manager.

GRAFEMAN DAIRY CO.

WHOLESALE AND RETAIL

Ice Cream and Dairy Products.

21st and Morgan St.

St. Louis, Mo.

WAGONS EVERYWHERE

WEST BRANCH

BAYARD AVE. AND PAGE.

Namen und Adressen der Bundes-Beamten des Nordamerikanischen Saengerbundes.

Präsident: CHAS. G. SCHMIDT, 2000 Central Ave., Cincinnati, O.
1. Vice-Präsident: WM. ARENS, 7012 Harper Ave., Chicago, Ill.
2. Vice-Präsident: FRED. O. NORTZEL, 221 — 2nd Str.,
Louisville, Kentucky.
Sekretär: GEO. WITHUM, 901 N. 4. Str., St. Louis, Mo.
Schatzmeister: JOHN P. FRENZEL, c. o. Indiana Trust Co.,
Indianapolis, Ind.
Archivar: CHRIST. SAAM, 728 E. Ohio Str., Allegheny, Pa.

JUSTIN EMME, 5900 State Str., Chicago, Illa.
FRITZ NEBEL, 3507 Oak Park, Berwyn, Ill.
ADAM MADER, 720 S. Elwood Ave., Oak Park, Ill.
ADOLF GILL, 169 N. La Salle Str., Chicago, Ill.
GEO. WITHUM, 901 N. Fourth Str., St. Louis, Mo.
JACOB GRIMM, 3519 Iowa Ave. " " "
WILHELM HUBER, 1122 N. 18. Str. " " "
DR. A. KNOCH, Burnett and Hearne Ave., Cincinnati, Ohio.
H. SPITZLEY, 246 Van Dyke Str., Detroit, Mich.
GEO. SANDER, Milwaukee, Wisc.
JOS. HEIM, 2103 Gehring Str., Cleveland, Ohio.
DR. GUSTAV KEITZ, 1304 St. Charles Ave., New Orleans, La.
CARL J. SEIDENFICK, 8 E. Orchard, Bellevue Br., Pittsburgh, Pa.

Bezirks-Vertreter.

JACOB BOEHM, 3827 Juniata Str., " " "
Vertreter des Sönger-Bezirks St. Louis.
EMIL LEBNER, St. George Hotel, Los Angeles, Cal.
Vertreter des Südlichen Bundes-Bezirks.
E. SCHILLO, 3621 Charlotte Str., Pittsburg, Pa.
Vertreter des Bundes-Bezirks Pittsburg, Pa.
E. HARKKE, Waterloo, Ontario, Canada.
Vertreter des Lake Erie Bundes-Bezirks.
JOS. DAUBEN, 500 S. 3rd Str. Columbus, Ohio.
Vertreter des Central-Ohio Bundes-Bezirks.
P. SCHIRMER, 508 Cleveland Ave., Hamilton, Ohio.
Vertreter des Süd-Ohio und Kentucky Bundes-Bezirks.
PAUL RICHTER, 522 Hendricks Str., Fort Wayne, Ind.
Vertreter des Indiana Bundes-Bezirks.

Musikalischer Beirath.

JOHN P. FRENZEL, c. o. Indiana Trust Co., Vorsitzer.
Indianapolis, Ind.
PROF. LOUIS EHROFF, 210 W. 14th Str., Cincinnati, O.
F. O. NORTZEL, 221 — 2nd Str., Louisville, Ky.
PROF. GUSTAV EHROFF, 2644 Indiana Ave., Chicago, Illa.
PROF. CHAS. MARTIN, Johnstown, Pa.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäftsleute, deren Motto es ist: "Gute Waare zu liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundenschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

Serman Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 30th, 1906.

F. W. KROK, Präsident

HANS HAECKEL,

Editor-in-Chief

No. 1718 Preston Place,
St. Louis, Mo.

JACOB BOEHM, Vice-Präsident.

GEORGE WEIDUM,

Business-Manager

No. 901 N. 4. Straße,
St. Louis, Mo.



Mag von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. A. Meyer, 221 Canton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Zur Bismarck-Feier.

Sehen wir von einem Jahre wurde von dem Vorkande des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes eine allgemeine Bismarck-Feier zur Erinnerung an das Jahrhundert-Jubiläum der Geburt des großen deutschen Staatsmannes am 1. April 1915 vorgeschlagen. Der Anregung ist in fast allen Städten der Union mit größerem Enthusiasmus Folge geleistet worden.

Amerikanische Bürger deutscher Abkunft in Chicago haben sich dagegen erklärt und vertreten den traditionellen Standpunkt, daß diejenigen, welche den amerikanischen Bürgerdienst leisteten, davon absehen sollten, die Geburts- oder Geburtsland politischer Führer anderer Völker, wenn auch der bedeutendsten derselben, öffentlich zu feiern. Das ist grundfalsch.

Es ist durchaus nicht gesagt, daß die Bürgerei die Verpflichtung auferlegt, die Wahlen des Heimatlandes und den Gedächtnis in eliminieren und ihnen den Tribut zu verweigern, welchen die ganze Welt ihnen zollt. „Die Irländer“, sagt ein bekanntes Blatt, werden als recht gute Amerikaner anerkannt und besitzen einen politischen Einfluß, welchen wir Deutsche nie selbst erreichen, dennoch leiten die Irländer von dem Bürgereide keine Verpflichtungen für sich ab, wie die erwähnte. Im Gegenteil. Rühmlich erst begingen die Irländer den 137. Geburtstag eines irischen Patrioten, den man dem besten Willen nicht die geringste Bedeutung Bismarck's nicht einmal anwägen kann. Und sie veranstalteten eine Robert Emmet-Feier auf der besten Veranlassung, ohne auch nur daran zu denken, daß sie Anstoß erregen könnten. Die Polen feiern ihren Kosciuszko, die Italiener ihren Garibaldi, die Magyaren ihren Kossuth, die anderen Nationalitäten dieses großen Völker-Konglomerats ihre jeweiligen Helden, und es ist noch keinem Amerikaner eingefallen, dagegen Einsprüche zu erheben und das mit dem amerikanischen Bürgereide als unvereinbar hinzustellen. Wie konnte es alsdann amerikanischen Bürgern deutscher Abstammung die Exaltation und der amerikanischen Bürgerei verbieten, dem Namen der großen historischen Gestalt des vorigen Jahrhunderts eine schmerzliche Woge in der Erinnerung amerikanischer Bürger zu gewähren?

Es ist bedauerlich, daß wir Deutsche gerade in diesem Augenblick den Rückblick dieser großen Zeit nicht vermissen können, und unsere Fädel und unsere inneren Stimmungen auf die Öffentlichkeit setzen und gerade zur Feier eines Mannes, der so unendlich viel getan, der unser altes Vaterland zu einem einzigen Volk von Brüdern gemacht hat. Dessen Größe gerade heute zu dieser Stunde in's Unendliche wächst und dem wir Deutsch-Amerikaner so viel zu verdanken haben. Lacht und in dieser heiligen Stunde ruhig sein, der Freude sich gar viele auch in diesem Lande; nicht durch Querschnitte wollen wir sie begreifen, sondern durch den heiligen Ernst, den wir bei allen unseren Handlungen beibehalten, dann erst werden

wir die Saat ernten, die unsere Väter gesät, dann erst werden wir die Achtung erlangen, die wir durch das, was wir diesem Lande geschenkt, verdient haben.

Der Vorstand des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes ist nicht davon in Kenntnis gesetzt worden, daß außer in Chicago in einer anderen amerikanischen Stadt sich Stimmen gegen die Abhaltung einer Bismarck-Feier erhoben haben. Er vertraut darauf, daß dem Wiederbegründer des Deutschen Reiches, dessen Einigkeit und Interessen-Solidarität in dieser großen Zeit so glänzend die Probe bestanden haben, alle amerikanischen Bürger der Anerkennung die gedruckte Anerkennung nicht verweigern, sondern daß mit ihnen zahlreiche Amerikaner ohne Vorbehalt sich an der projektieren Jahrhundertfeier der Geburt Otto von Bismarck's beteiligen werden, durchdringen von der weltgeschichtlichen Größe des eigenen Kanzlers, des deutschen Reiches gewaltigen Roland der deutschen Nation.

Wer die großen Manner seines Volkes ehrt, ehrt sich selbst. Dem Andenken Bismarck's eine imposante Ehrung darzubringen, heißt den deutschen Stamm ehren, dem er in mächtiger Kraft und Größe aufsteigen ist, und das Recht bieten uns Vorgesetzten und Befehlshaber nicht zu verweigern. Indem wir Bismarck ehren, ehren wir zugleich sein Reich, das Deutsche Reich, dessen gewaltiger Griffenkomplex ohne Gleichen dahebt in der Geschichte der Welt.

Der Krieg ist grauhaft; aber ein Sines hat er doch: es giebt in diesem Jahre seine Frühlingsepoche.

Das deutsche Lied ist des Soldaten treuester Begleiter; es erhellt und tröstet ihn und klingt ihm noch im Tode nach.

Uns Deutsch-Amerikanern wird geraten, uns nicht durch allzu viel Kaban „mischelig“ zu machen. Das sind wir abzuwehren; aber wenn wir uns mischen, werden wir überdies noch bedauert!

Ein Wechselblatt fragt, warum gerade wir Deutsch-Amerikaner als „zweifelhafte Bürger“ gelten. Weil wir noch nicht genug auf die Hinterbeine stellen!

Deutsche Soldatenbriefe aus Anhalt enthalten niemals Klagen über die Strapazen, dafür um so mehr über die Hungerleiderlage. Die Anstalten wollen den Deutschland mit „Minkulturen“ in Käufen“ bereichern.

Henry Deimer (Sie wissen doch, der Mann mit den besten Klavieren in Amerika) hat sich photographieren lassen. Natürlich sieht er wieder um fünf Jahre jünger aus; aber da er ein oder zwei Geheimnisse hat, will er uns um seinen Preis verraten, wie es macht. Schäm' Dich, Henry, so genüßlos zu sein.

„Wir kämpfen im Namen des Fortschritts!“ winzelt England mit verdrehten Klappen — da hebt es lausche Kopfsache auf die Deutschen!

Schade, daß es Folgeschle gibt. Wir brauchen vor Begierde, uns mal so recht gründlich unsere Meinung über diesen Krieg und seine Auswirkungen zu schreiben. Aber wenn wir das täten, würden wir unserer Fädelung auf Lebenszeit eingeliefert werden. Nicht wahr, so ist es verdammt ein Tropfen!

In Schwabs Stahlwerken herrscht Prosperität. Da bleiben wir aber doch lieber ein armer Schmied.

Unser Holzdorfer, Fritz Donner, hat endlich im Sinne, nach Deutschland zu gehen, um den „Kulturern“ mal die Wahrheit zu sagen. Aber die „Sozialen“ wollen ihn nicht loslassen.

Anschluss an den Deutschen Sängerbund

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Sängerbundes.

Neutlingen, den 12. Januar 1915.

An den Nordamerikanischen Sängerbund, Cincinnati, O.

Im Göttemal des Weltkrieges, der unser deutsches Volk vor eine so gewaltige Aufgabe stellt, hat Ihr Gesand am Aufnahme des Nordamerikanischen Sängerbundes in den Deutschen Sängerbund den Geschäftsführenden Ausschuss besonders freudig begrüßt; zeigt es und doch, wie tief die deutschen Brüder im Ausland die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Deutschen erfasst haben. Ich erwähne nicht daran, daß der Gesamt-Ausschuss des Deutschen Sängerbundes, dessen Zuständigkeit das Aufnahmegebot unterliegt, die erbetene Aufnahme Ihres Bundes mit größter Freude und Dankbarkeit beschließen wird. Die Aufnahme wirkt für das Geschäftsjahr 1915, so daß Ihr Bund vom 1. Januar 1915 an als Bundesmitglied zu gelten hat. Der Geschäftsführende Ausschuss wird bei nächster Gelegenheit die Entscheidung des Gesamt-Ausschusses über Ihre Aufnahmegebot übermitteln; diese Entscheidung kann eine formeller Art sein, da alle Bedingungen für die Aufnahme Ihres Bundes gegeben sind und wie es in dieser Zeit nur mit herzlichster Freude begrüßen können, wenn die deutschen Sänger im Auslande das Bedürfnis nach engerem Anschluß an die deutschen Sänger im Vaterlande fühlen und betheiligen.

Nach der Bundesfassung soll mit dem Gesand am Aufnahme nachstehenden Bundes und ein Mitgliedsverzeichnis vorgelegt werden. Das letztere haben Sie mir bereits übersandt, zur Ergänzung Ihres Gesandts erlaube ich Sie noch um Uebersendung Ihrer Bundesfassung, falls eine solche besteht. Das Aufnahmegebot werde ich jedoch ohne Rücksicht auf den Eingang Ihrer Bundesfassung weiter behandeln.

In der Anlage erhalten Sie je ein Stück der Satzung des Deutschen Sängerbundes und der Stiftings-Aufsicht für die deutsche Sängerbundes-Stiftung.

Ich schreibe mit dem Wunsche, daß nach siegreich durchgeführtem Krieg bei dem nächsten großen Feste des Deutschen Sängerbundes auch Abgeordnete Ihres Bundes zugegen sein und sich an der Größe und Macht unseres Bundes begeistern können.

Mit freundlichem Grüßen,

Geschäftsführender Ausschuss des Deutschen Sängerbundes.

Der Vorsitzende, Reichsanwalt

Friedrich Lill, M. d. R.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Sängerbundes.

Neutlingen, den 12. Januar 1915.

An den Schatzmeister des Nordamerikanischen Sängerbundes,

Herrn John V. Hensel, Indianapolis, Indiana.

Mit dem Gesand der Verteilung des Nordamerikanischen Sängerbundes am Aufnahme in den Deutschen Sängerbund gelangte auch ihr Schreiben vom 15. Dezember 1914 mit dem Betrag an Berlin über Mark 369.00 und dem Mitglieder-Verzeichnis in meinen Besitz. Zudem ich Ihnen den Empfang mit verbindlichem Dank bezeugte, gebe ich meiner herzlichsten Freude darüber Ausdruck, daß ununter auch der älteste Nationalverband deutscher Gesangsvereine Amerikas dem großen deutschen Sängerbund, angehört und mit den deutschen Sängern des Mutterlandes in innigster Verbindung stehen wird. Mit freundlichem Gruß,

Geschäftsführender Ausschuss des Deutschen Sängerbundes.

Der Vorsitzende, Reichsanwalt

Friedrich Lill, M. d. R.

Nordamerikanischer Sängerbund.

Cincinnati, Ohio, den 1. Dezember 1914.

An den Geschäftsführenden Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes.

Hochgeehrte Herren und Sangesbrüder!

Der Nordamerikanische Sängerbund, der 1849 in Cincinnati, O., gegründet, älteste Nationalverband deutscher Gesangsvereine Amerikas, ersucht hierdurch, ehrenbeiläufig, um Aufnahme in den Allgemeinen Deutschen Sängerbund.

Wie Sie aus den hier beigelegten Beisatzschreiben erfahren, besteht der Nordamerikanische Sängerbund zur Zeit aus 171 Vereinen mit 3592 aktiven Sängern. Sein Gebiet erstreckt sich von den Niagara-Fällen im Osten bis zum Mississippi im Westen und von den großen Seen im Norden bis zum Golf von Mexiko im Süden.

Wir erfinden ferner um die Gefälligkeit unserer Mitgliedschaft vom ersten Januar 1915 zu bitten.

Mit freundlichem Grüßen,

Nordamerikanischer Sängerbund:

Charles G. Schmidt, Präsident.

George Withum, Sekretär.

Cincinnati, Ohio, den 18. Februar 1915.

Herrn Reichsanwalt Friedrich Lill,

Vorsitzer des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes, Neutlingen.

Sehr geehrter Herr!

Mit aufrichtiger Freude befülle ich hiermit den Empfang Ihres Schreibens vom 12. Januar. Im Namen unseres Bundes danke ich Ihnen für die freundlichste Mitteilung, daß Ihrer Meinung nach der Gesamt-Ausschuss unser Gesand bewilligen wird.

Beilegend sende ich Ihnen die gewünschte Satzung und fahre der Ihres Bundes und der Stiftingsaufsicht mit Interesse entgegen.

Die Angelegenheit betrifft eines Vertrags für die deutsche Sängerbundstiftung werde ich gern der Bundesbehörde in der nächsten Sitzung derselben unterbreiten.

Deutscher Gesand trägt auch hier dazu bei, dem deutschen Volk die geistliche, gewaltige Aufgabe erleichtern zu helfen und durch Beiträge zum Hilfsfond die ihm durch den Krieg gescheiterten Bundes zu lindern.

Wäre Deutschland bald einen vorteilhaften Frieden schließen, damit wir Ihren Wunsch erfüllen können, Abgeordnete unseres Bundes zu Ihrem nächsten Fest zu entsenden.

Mit Sangesgruß,

Charles G. Schmidt, Präsident.

„Deutonia Männerchor“, Pittsburg, Pa.

Herrn Chas. G. Schmidt, Bundespräsident des A. D. S. B.

Sehr geehrter Herr!

Seiden erhalten das Ehren-Diplom vom Nordamerikanischen Sängerbund, untadelhaft in jeder Beziehung, fein und sauber ausgeführt und sorgfältig verpackt, worüber ich Ihnen, sowie den betreffenden Beamten innigsten und herzlichsten Dank ausprechen.

Hochachtungsvoll mit Sangesgruß,

Herrmann J. A. V. Schmidt, Korresp. Sekretär,
215 Carington Straße, N. E. Pittsburg, Pa.

"BUY A BALE OF HAY"



EDWARD H. DEFFAA.

PRESIDENT SOUTHERN FEED CO.

"BUY A BALE OF HAY": — Let me quote you prices on all kinds of Hay.

Edward H. Deffaa, President Southern Feed Co.,

907 - 909 - 911 South Seventh Street,

the well - established Hay Man of St. Louis, Mo.

Deutsch - Amerikaner, geboren in St. Louis, Mo.

Mitglied des „Schwäbischen Sängerbundes“.

Deutscher Sang.

Empor zum Himmel brausen
Lacht jauchzend unsern Sang,
Die Lüfte soll durchdringen
Sein gluckelbarer Klang;
Stark töne es aus neue,
Trop' aller Feinde Wuth;
Das Lied von deutscher Treue
Und deutschem Opfermuth.

Zwingt tödtlich zu den Waffen
Und nicht ein Widerpaar,
Ist friedlich - emp'ges Schaffen
Des Deutschen Sinn und Art;
Am Aufbau, auf den Feinden,
Am Weibthum, tief im Schacht,
Blüht fleißig deutsches Können,
Blüht deutscher Arbeit Nacht.

Und Teug - Tren' feht bewahrt
Wird Bollwerk edelm Sohn,
Ein frei - stark Volk umschauert
Den deutschen Kaiserthron.
Der Weltball hältet leiser
Ob unsrer Herrlichkeit:
Ein Reich, ein Volk, ein Kaiser
In stolzer Einigkeit!

Kurt Anker.

DETMER Piano Geschäft

Den Sängern, ihren Familien und Freunden empfiehlt sich dieses Geschäft als das beste, um dieselbe aus der Taube, zu den niedrigsten Fabrikpreisen, das vorzüglichste „Gold Medal“ Piano unter sehr leichten Bedingungen, viel Geld sparend, zu kaufen. Referenzen ertheilt „Das Deutsche Lied“, Zeitschrift des Nordamerikanischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant,
Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Ills.
St. Louis Agentur: 202 N. 12. Straße.

„Eben traf ich jemand, der sagte mir, ich sehe genau so aus wie Sie.“

„Sagen Sie mir, wer Ihnen das gesagt hat, denn Keel hat ich ein paar herunter.“

„Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen. Das habe ich bereits getan.“



HERMAN STARCK

Hardware and Paint Company.

Telephone: Kinloch, Victor 1146-R

3001 Arsenal Str.

ST. LOUIS, MO

Builders, Hardware, fine Tools, Oils, Paints, Glass,
Washing Machines, Ready Rubber Roofing,
Rubberhose etc.

Agents for Becker - Moore Paint Co. - Murphy Varnishes and Chinamel.

GRAND OPERA BUFFET

Delicatessen und Merchants Lunch.

Albin Waechter, Eigentümer.

510 MARKET STRASSE.

ST. LOUIS, MO.

Reiters Morgenlied.

Langsam.

(W. Hauff.)

I. und II. Tenor.



1. Mor - gen - roth!	Mor - gen - roth!	leuch - test
2. Kaum ge - dacht,	Kaum ge - dacht,	wird der
(p) 3. Doch wie bald,	doch wie bald	wel - ket
(pp) 4. Da - rum still,	da - rum still	flüg' ich


I. und II. Bass.



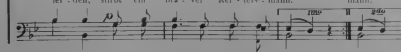

mir zu fru - hem Tod,	Tod,
Lust ein End' ge - macht!	macht!
Schön - heit und Ge - stalt!	stalt!
nich, wie Gott es will!	will!




Bald wird die Trom - pe - te bla - sen,	dann muss ich mein Le - ben
Ge - stern noch auf stol - zen Ros - sen,	he - te durch die Baust ge -
(f) Prahst du gleich mit dei - nen Wan - gen,	die wie Muth und Fur - jor
(ff) Nun so will ich wak - ker strei - ten,	und sollt' ich den Tod er -

las - sen, ich und man - cher Ka - me - rad,	rad,
schos - sen, nur - gen in das kuh - le Grab,	Grab,
pran - gen, ach, die Ro - sen wel - ken all',	all',
lei - den, stirbt ein bra - ver Rei - ters - mann,	mann,



Eine Friedensmarseillaise.

Lieder haben ihre Schicksale. Ueber die Berechtigung des politischen Gedichtes mögen in friedlichen Tagen die Kunststriche streiten: der Kriegersturm überbraut solches Gedicht. Wenn in erregten Zeiten eines Sängers kraftvoll Gehen und des Volkes freudig Nehmen sich begießen, dann kommt man sich wenig um gelehrte Begriffsüberbiegen, dann entspringt ein Lied die Gewitterschwellen wie Blitz und Donner. Die Marseillaise des Rouget de l'Isle, ursprünglich ein flammender Kriegsgesang, später beim Sturm auf die Tuilerien zum Revolutionslied gestempelt, ist jetzt salonfähige französische Nationalhymne, der beirührenden Verbrüderungen selbst Bundesgenosse Väterchen mit sauerstiller Miene lauscht. Im gegenwärtigen Kriege ist auf deutscher Seite trotz, oder vielleicht besser, wegen der Hochfluth von Gedichten das neue Lied noch nicht gefunden. Als im Sommer alles, alles über Deutschland herfiel, griff man ganz von selbst zurück auf das alte: „Deutschland, Deutschland über alles“. Das Lied, aus dem stolze Freude am Vaterland spricht, begeistert mit seiner heizerhebenden Haydn'schen Weise unsere Regimenter zu todesmüthigem Sturmangriff. Aus unsern Schützengräben schallen seine mächtigen Klänge hinüber zu den Feinden. So mochten Anno 15, just vor 1900 Jahren, in jener schauerlichen Nacht bei den langen Brücken Caecina Legionen den Liedern unserer Abnen lauschen, als nach Tacitus Schilderung „die Barbaren mit frohem Sang und trutzigem Ruf Berg und Thal ringsum erfüllten“. Wenn die „Wacht am Rhein“ jetzt wieder auflebt, so geschieht es wohl weniger, weil sie auf den Gesamtkrieg paßt, als in Erinnerung an den letzten grossen Krieg. Damals heim Heer und in der Heimath mit ausschliesslicher Vorliebe gesungen, überlörnte sie laut alles andere, so dass man es dem bekannten Körper nicht übernehmen durfte, als er vor Tis h betete: „Lieber Gott, magst ruhig sein. Fest steht und treu die Wacht am Rhein“.

Hoffmann von Fallersleben schrieb sein „Lied der Deutschen“ im August 1841 auf der Insel Helgoland und sang es, wie das so seine Art war, im Zecherkeise selber vor. Schneckenburgers „Die Wacht am Rhein“ erschien im Dezember 1840 in einem beschleunigten Tuttinger Blättchen. Beide Lieder gelangten erst nach Jahrzehnten, dann aber auch zu nachhaltiger Geltung. Ihre Geburtszeit war reich an vaterländischer Dichtung. Die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV., des hochwürdigen und beredeten Königs von Preussen, weckte das schlummernde politische Leben des Volkes. Kriegische Erregung ging durch Frankreich Napoleons Asche war von St. Helena nach Paris gebracht worden. Beranger und Viktor Hugo sangen vom alten Rhem. Die Marseillaise, bisher verboten, durfte wieder offen gesungen werden. In der orientalischen Frage hatte die Politik Louis Philippe

und das Ministerium Thiers durch die Londoner Convention eine empfindliche diplomatische Niederlage erlitten. Darum sollte die Gloire wieder einmal angegriffen werden. Laut erscholl, wie später nach Elsass-Löhringen, so damals der Ruf nach der Rheingrenze. Bei dieser Bedrohung durch Frankreich erstarkte mächtig das vaterländische Gefühl Deutschlands. Der alte Adel griff noch einmal in die Harfe mit seinem: „All Deutschland in Frankreich hinein!“ Zur Zweihundertfeier der Erneuerung des Hansa-Bundes dichtete damals Georg Herwegh sein „Flottenlied“, das wie Seherorte klingt:

„Noch schwebt der Geist des Sebüfers auf den Wogen,
Und in den Furchen, die Kolumb gezogen,
Geht Deutschlands Zukunft auf.
Es wird geseh'n, sobald die Stunde
Ersehnter Einheit für uns schlägt,
Ein Fürst den deutschen Purpur trägt,
Wenn keine Krummerwage mehr, wie Pfande,
Europas Schicksal wagt.“

Den lauteften Widerhall von allen Sängen, die 1840 gegen Frankreichs Kriegsdrohungen erklangen, und einen ganz beispiellosen Erfolg fand das jetzt fast verschollene „Rheinlied“ von dem Bonner Niklas Becker:

Sie sollen ihn nicht haben, Den freien, deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben Sich heuer danach schreien.

Ueber den poetischen Werth des Gedichtes an sich kann man verschiedener Meinung sein; jedenfalls gab es im richtigen Augenblick der allgemeinen Volkstimmung klaren und unmittelbarsten Ausdruck. Zum Abdruck im 2. „Rheinischen Jahrbuch“ (dem Verleger Dr. Mont. Schauberg nach Köln geschickt, kam es schon vorher in der Trierischen Zeitung zur Veröffentlichung und erregte einen Sturm der Begeisterung in allen deutschen Landen. Eine starke Einzeldruckauflage war in zwei Tagen vergriffen. An 200 Vortragsreisen folgten sich in kürzester Zeit. Zahllos waren die Nachnahmen in der engern Heimath des Dichters, auch Travestien in Platteausche, die von gut rheinischem Humor zeugten. Auch die Mosel sollten sie nicht haben, auch die Ahr nicht, selbst den — Pappeldorfer Bach nicht. Eigentlich zu lesen sind die Anpreisungen dieser Poesie in den damaligen Zeitungen. Den Krieg hat das Lied nicht gebannt. Schon bevor es in Frankreich bekannt wurde, hatte Louis Philippe ein Haile in der Butter gelunden und seinen kriegerischen Thiers entlassen. Statt der Soldaten taten die Poeten auf den Plan, statt Blutes flossen Ströme von Tinte. In Paris ukte man zunächst über Beckers Rheinlied, nannte es im Vergleich zu den bodenden französischen Sängen „ein Hittengeleit“, „ein Dudesacklied“, „ein blaunäugiges deutsches Idyll“. Musset antwortete in der Revue de Paris unterm 15. Juni 1841 mit seinem:

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.



Kaut Studio

1208 Russell Ave.

Phone, Sidney 1938-W.

Geburtsstags-, Hochzeits- und andere

Familien - Gruppenbilder in Ölfarben beim aufgenommen in unserer Spezialität.

Aufnahme von Verein-Veranstaltungen und Jubiläen hinfällig befragt der Verantwortlichkeit durch Telefon.

STRASSBERGER CONSERVATORIES

Established 1868.

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO

The most reliable, complete and best equipped Music schools with the strongest and most competent faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

51 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Among them are

Professors of the highest standard of Europe and America.

TERMS REASONABLE. CATALOGUE FREE.

Free and Partial Scholarships for deserving pupils from September on, until many other free advantages.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th for Children & The Conservatory Hall to Reopen for Entertainment of every description for moderate price.



Sei prompt, schon am 17. Juni, wurde ihm in seiner eigenen Landessprache von dem Deutschen Kessel in der Kölnischen Zeitung gedient:

Nous l'avons eu — tout de misère!
 Nous l'avons — grand mot des sots!
 Nous l'avons — ne console guère!
 Nous l'avons — c'est le mot des mots!
 Gardez modestement votre part retenue,
 Gardez, ou elle s'en va, la joie de l'avoir eu.

Der grosse Masse der Chausvinisten stand in Frankreich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Leuten gegenüber, die doch ruhiger lachten. Alphonse de Lamartine verfasste eine Friedens-Marschallaise: „La Marschallaise de la Paix“, die ihm manche Anpöbelung eintrug, aber namentlich in den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung lebhafte Zustimmung fand. Eine kleine Uebersetzungsprobe aus dem ziemlich umfangreichen Gedichte möge folgen.

Walt deine Wellen frei und stolz, o Rhein,
 Du Nil des Westens, Born für Nationen.
 Die Völker, die an deinen Ufern wohnen,
 Lass sie von Hader frei und Zwietracht sein!

Der Franken heisses, kühles deutsches Blut,
 Es färbe niemals deine reine Fluth.
 Die Brücke, die ein Volk dem andern schlingt
 Wie eine dargelegte Hand, sie dröhne
 Zum grausen Morde niemals unser Söhne
 Von Feuerschlünden, die murrend trägt.

Walt deine Wellen frei und königlich
 Und frage nimmer, ob in deinen Gauen
 Zum Aufzuge, ob zum Niedergange schauen
 Die Völker beide, die unwohnen diu.

Es ist so gross, es ist so weit die Welt.
 Gibt's Grenzen droben an dem Himmelzelt?
 Horcht auf den Gott, der euch im Busen spricht:
 Nicht Meer, nicht Ströme hemmen die Gedanken.
 Was soll der Hass? Was sollen alle Schranken?
 Die rechte Liebe kennet Schranken nicht.

Walt deine Wellen frei und friedenvoll.
 Ein Lied der Eintracht klinge ob den Wogen,
 Darin sich unser heider Banner soll
 Abspiegeln als ein Friedenregenbogen.

Dem Friedensschwärmer Lamartine ist es erspart geblieben, zu sehen, wie die laube Wirklichkeit unbüßend ihren Weg schreitet. Er starb rechtzeitig im Jahre 1869. Inzwischen konnte es den französischen Hitzköpfe von heute nicht schaden, wenn in den schäumenden Becher, aus dem sie ihren Rachedurst stillen wollten, ein lindern Tröpflein Lamartine'schen Oels gegossen würde. Vielleicht werden sie durch Schalen klug und leben dann nicht mehr nach unsinnigen „kühlen“ Blut, sondern nach dem noch viel kühleren der Engländer.

Gute Menschen haben keine Lieder.

Im Temps vom 14. Januar gibt Pierre Mille die Aeusserung eines Lille's Bürgers über den Einmarsch der Deutschen wieder. Dieser Einwohner von Lille sagt darüber folgendes: „Nun wohl, ich wusste, dass diese Leute da von Verbrechen gedeckt waren, ich wusste, dass sie die gleichen waren, wie die Mörder in Belgien und in Orchest; aber ich konnte nicht umhin, sie zu bewundern. Es war so schön! Sie marschirten mit ihrem Paradeschritt, der lächerlich ist; ihre Uniformen, Farbe reseda, waren voll Flecken, unsauber! Aber das verlor sich alles in ihrem Gesang. Ernste Gesänge, dreistimmig, fast religiös. Nicht eine Stimme, die falsch tönte; das war Musik, wahre Musik, volkstümlich, aber nicht gemein, einfach und doch durchgeistigt. In diesem Augenblick, kann ich Sie versichern, war ich am unglücklichsten. Ich dachte: „Wir werden siegen, ich bin dessen gewiss. Man wird sie von hier verjagen, man wird ihnen einen Fiedeln auferlegen, der sie für immer auseinander setzen wird, zu schaden. Aber wir werden das niemals haben.“ „Können Sie mir erklären, woher das kommt, dass es unmöglich scheint, dass der Sinn für wahre und volkstümliche Musik in Frankreich durchdringe?“ Und was sagt Mille dazu? Er gibt folgende Antwort: „Nun, es ist möglich, wenn man sich alles gut überlegt, dass die Völker, die auf einem gewissen Grad der Zivilisation angelangt sind, die Musik nicht mehr empfinden. Man braucht, um dafür das aufrechte und gesunde Gefühl zu erhalten, einen gewissen Grad von Barbarismus. Das könnte erklären, warum die Engländer schon länger als wir selbst dieses Gefühl und diesen Geschmack verloren haben, und warum ihn die Deutschen noch haben. So wäre es, um die Musik zu lieben, unentbehrlich, wild genug geblieben zu sein, um mit Herzensfröhllichkeit kleine Kinder ermorden zu können. Hier ist Stoff zur Ueberlegung.“ Ist das nicht zynisch?, fragt das schweizerische Blatt. Bei uns denkt man darüber anders, bei uns würde man vielleicht sagen: Wo man singt, da lässt sich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Statt dessen vergiftet eine gewisse Presse mit derartigen wenig geistreichen Apertures die Seele ihres Volkes.

Edward H. Deffas, der Präsident der Southern Feed Co., No. 907 - 911 südl. 7. Strasse, dessen Geschäfts-Anzeige an anderer Stelle des Blattes erscheint, ist, obwohl dies sein Name nicht auf den ersten Blick erkennen lässt, deutscher Abkunft. Er wurde hier in St. Louis als Sohn deutscher Eltern geboren und gehört dem Schwäbischen Sängerbund, sowie dem St. Louis Turnverein, wie auch der Handelsbörse und zahlreichen anderen Vereinigungen als Mitglied an. Im Stadtrat vertritt er seit zwei Jahren die 7. Ward. Sein Onkel, Philipp Deffas, ist erst kürzlich in den Gemeinderat der Stadt Dirnstein in der Rheinpfalz wiedergewählt worden.



Kinloch, St. Clair 760-R Bell, Bridge 2630

TONY MOSER'S

SALOON

8th and St. Louis Avenue.

Choice Keg and Bottle Beers,
BEST WINES, LIQUORS & CIGARS
 ALWAYS ON HAND.

EAST ST. LOUIS, ILL.

Kinloch, Central 1338.

Bell, Cahany 4100.

KISSNER'S

Schmier-Kaese-Garden,

6551 Easton Avenue. (7 Mile House.)

Lunch at all Hours. Wellston, Mo.

Aussug-Platz für Vereine irgend welcher Art.

Sängerschaft von St. Louis liefert ansehnlichen Betrag für wohlthätigen Zweck.

Die deutsch Sängerschaft von St. Louis hat Herrn August H. Hoffmann, dem Schatzmeister des Hilfsfonds, der zur Zeit in St. Louis zur Unterstützung der Verwundeten und Hinterbliebenen der gefallenen Krieger der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee gelangweilt wird, \$355.55 als Kesselergebnis des Wohlthätigkeitskonzertes, das anlangt im Theon abgehalten wurde, überreichen. Die Gesamteinnahmen betrugen \$779.00 und die Ausgaben beliefen sich auf \$423.45. Die Beträge können jederzeit bei George Hilgum, 4 Straße und Franklin Ave., eingesehen werden.

„Concordia Männerchor“ von St. Louis.

In der kürzlich abgehaltenen General-Versammlung des „Concordia Männerchor“ wurden folgende Beamten für das laufende Fiskaljahr gewählt:

Präsident, Otto Didion.
Vize-Präsident, Fritz Kurrer.
Protokoll-Sekretär, Hans Mößle.
Finanz-Sekretär, Paul Werner.
Musikdirektor, Hermann Dismas.
Schatzmeister, Heinrich Schenk.
Hahnentwäger, Eugen Didion.
Delegat für die Vereinigten Männerchöre: Otto Dörrie.
Wahlkomitee: Carl Steger, Ed. Weikler, Ben. Weiser, Fritz Kurrer.

Der Finanz-Sekretär verlas hernach seinen Jahresbericht. Aus demselben war zu ersehen, daß trotz der vielen Anlagens im vergangenen Jahre ein Kassenüberschuss von \$220 zu verzeichnen war. Offenbar wird der Verein in seiner Eintracht und Stärke noch lange als einer der Besten bestehen.

Gesangverein „Harmonie“ von Cleveland, Ohio.

Am Dienstag, den 23. Februar hielt die „Harmonie“ die erste sehr gut besuchte Singkonde im neuen Heim, No. 232 Champlain Straße, ab. Trotz der Kürze der Zeit waren die Räume in ein ideales gemütliches Sängerkloster umgewandelt worden. Hierfür gebührt mehreren Mitgliedern und Damen besonderer Dank und Anerkennung.

Zu die allgemeine frohliche Stimmung kam jedoch eine sehr unangenehme Liebetrafsung, als in der darauffolgenden Spezial-Versammlung der Präsident, Herr Fr. Koser, auf geschäftlichen Gründen seine Resignation einreichte. Alle gegenseitigen Vorstellungen, dieselbe zurückzunehmen, blieben erfolglos. Herr Koser war als Präsident bei den Mitgliedern sehr beliebt — die Damen nicht ausgeschlossen — denn er war bis ins Kleinste mit dem Verein verwachsen und immer zur Stelle. Sein Scheiden als Präsident wurde von allen Mitgliedern sehr bedauert. Herr Koser verspricht, nach wie vor ein eifriger Sänger des Vereins zu bleiben.

Hierauf wurde Herr Alois Kehler einstimmig zum Präsidenten gewählt. Herr Kehler war vor zwei Jahren Vizepräsident beim 50-jährigen Jubiläum und war früher ein Jahr lang Präsident. Von jetzt ab werden die monatlichen Versammlungen jeden zweiten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr stattfinden. Die Damen Proben beginnen jeden Dienstag um 7 Uhr 45; die Herren-Proben 8 Uhr 45. Zum Hauskomitee wurden die Sänger: Hm. Quellmann, Carl Braun, P. Tappell, J. Van der Kamp und J. Voelter ernannt. Die Sängerkabli vermehrt sich von Woche zu Woche, und die „Harmonie“ steht unter der sachmannischen Leitung von Professor Adolph Zump wieder auf der Höhe der Zeit.

Deutsche Musik.

Von Wm. Kesper.

England führt Krieg wider die deutsche Musik und will von Handbischen, Paktischen Hören, und will von Verthovont Symphonien, von Rosaris und Wagners Melodien und all unser Meister Wunderwelt keinen Ton mehr hören, weil ein jeder in's Ohr ihm geht: „Hört und seht gegen welch ein Volk ihr steht in schimpflichem Krieg!“

Da nun die göttlichen Meister schweigen, wollen wir eine andere Musik, auch deutschen Geistes, ihnen zeigen. Die sollen sie hören, ob sie wollen oder nicht, bis ihnen das Trommelfell bricht! Eine deutsche Musik! Eine Zensellmusik! Kein Fiedl und was Wegand, eine Musik, die ein Jeder versteht, die von Herzen und zu Herzen geht, geschrieben mit blutigen roten feuerflammenden Noten.

Deutsche Gewichte sollen die Hüften sein, Deutsche Kanonen brummen den Paß daren, Deutsche Schmetzer lade die Weizenbögen, breil über britische Fluden gezogen. Unsere Kolben trommeln dumpf und hell auf britischen Fesseln.

Hil sie die Duverture vernommen, wurden die Hörer im Saal, wurden Frankreich und Belgien sah und England erbebt. Weh ihm! wenn sich der Vorhang hebt und unsere Musikanten kommen über den Kanal!

PHONES: — Bell, Sidney 167. Kinloch, Victor 377.

JULIUS H. SCHMITT

Leichenbestatter und Einbalsamierer.
1817 und 1819 Sidney Street.

✠✠✠ Antschen für alle Gelegenheiten. ✠✠✠

Special attention given boarders.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES. STRIKT UNION

PHONES: Kinloch, Victor 863.

Bell Sidney 1942.

P. FITZGERALD.

„DRINK „JAPRI““

COLUMBIA MINERAL WATER CO.
1809 ARSENAL ST. ST. LOUIS.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

Besucht BENDER'S BUFFET

CHAS. F. BENDER, Eigentümer.

Sekretär des „St. Louis Sängers-Vereins“.

Feinste Getränke und Cigarren.

Bell Phone — Olive 1350.

9th und St. Charles.

LEMP'S CELEBRATED LAGER BEER ON TAP.

BELL, SIDNEY 1075.

FERD. BUERCK

Mitglied des „Harmonie Sängerbundes“.

+ SALOON +

Choice Wines, Liquors and Cigars.
2012 SOUTH BROADWAY. ST. LOUIS

Des Sängers Instrument.

Von Adolf Pruemers.

Was ist des Sängers Instrument? Ist's das Klavier, die Flöte gar? Ist's die Laute, Geige, Harmonika? O nein; sein Instrument muß größer sein! — So etwa könnte man das berühmte Vaterlandlied parieren, und die Antwort lautet: Des Sängers irdisches Instrument ist er selber! Der ganze menschliche Körper ist an der Bildung des Gesangstons, an seinem „Wohn- und Behalten“, an seiner Entwicklung und selbst an seiner Verformung beteiligt; nicht nur Lunge und Kehlkopf. Die alte Wahrheit, daß nur in einem schönen, gesunden Körper eine schöne Seele wohnen kann, erstreckt sich auch auf den Sänger und sein Instrument. Nur ein gesunder und schöner, d. h. wohlgealterter Mensch kann einen schönen Gesangston hervorbringen. Die Verleumdung eines kräftigen, gesunden Menschengeschlechts demerkt nehmend auch die Kultur des schönen Gesangstons. Ein richtiger Sänger ist ein Herr der Natur und folgerichtig ein Herr des Sports und einer gesunden Lebensweise. Heute, die sich durch übermäßigen Genuß von Alkohol, Nikotin und Schnupftabak den Gläsen, den Kehlkopf, Nase und Zungen einwirken, hinein entführen und so, sie zerstören ihren Körper und zugleich ihr Instrument. Es gibt aber auch noch weniger schwere Verbrechen gegen Körper und Geist, sogenannte Sängeri Missetaten!

In diesen gehört in erster Linie das „Anschleichen“ bei durch falsche Ausbildung und Muskelstarrheit ermüdeten Kehle. Zwei Schluß fassen Vier auf Kehlkopf und Stimmröhren und der Kontrast kann angemeldet werden. Wo bleibt da der „schöne Ton“? Auch die Schweißherauskunft das menschliche Instrument. Es ist unmöglich, in ständiger Stellung den Brustkorb hochzuheben, den Leib einzuziehen und die Muskulatur des Unterleibes nicht fallen zu lassen. Das vermag man nur flüchtig. Wenn nun der Sänger im Sten einen Kaptenwinkel macht und sagt „Vern auf Deine“ legt, wie es Walker von der Vogelweide rief, wenn er bittet, so verleiht er dem Althumprophet alle Wege. Er arbeitet so direkt jeder Vorbereitung zum Singen entgegen, denn die erste Vorbereitung ist diese, den Körper als Instrument einzustellen; das geschieht nur, wenn der Sänger lebt. Diese Stellung hat sogar nach dem Vorbild, das je rationalistisch wirkt, wenn man mit einem Finger letzten Lebenshauch nimmt. Hier kommen zur Haltung des Körpers. Umwandelnde Tendenz reden bei hohen Tönen den Kopf nach hinten in die Höhe, während unwillkürliche Häufig bei tiefen Tönen den Kopf nach unten, nach vorn beugen, wohl als äußeres Zeichen dafür, daß sie dem tiefen Ton nachhelfen wollen. Das erinnert an das Pferd,

wenn es aus der Krippe Futter nimmt. Die natürliche Lage des Kehlkopfes verlangt eine gerade, normale Haltung des Kopfes; die Hebung des Kehlkopfes bei hohen Tönen, seine Senkung bei tiefen Tönen ist selbsttätiger Natur und hat mit dem Kopf absolut nichts zu thun. Die Zunge ist ein übles Ding; schon in der Bibel warnt Jesus Christus vor ihr. Will sie nicht parieren, hält sie sich hoch im Munde, so gibt's Klöße und Knäuel. Der Sänger muß es mehr als jeder andere Sterbliche verstehen, seine Zunge „im Zaum zu halten“. Der gähnende Schlund zur Bildung des leichten, lockeren, freien Tones ist ein weiterer Bestandteil am menschlichen Gesangsinstrument. Der König David, unseres Herrgotts tüchtigster Kapellmeister und Sänger, sagte einmal: „Ich thue meinen Mund auf, Gott zu loben.“ Unseren heutigen Sänger singen häufig mit geschlossenen Lippen; da möchte man mit den alten Kirchenliedern ausrufen: „Wacht hoch die Thür, die Thore weit!“ Wie der Gesang das Stottern heilen kann, so vermag er auch andere Gebrechen, wie das Stottern abzuheilen; ich gebe sogar noch weiter, indem ich behaupte, daß der schöne Gesangston die Gesichtsmuskeln und den Gesichtsausdruck zu beleben und so verheilen vermag. So spielt denn recht fleißig auf einem Instrument, ihr Sänger und Sängersfreunde!

Arbeiter im Felde.

Im im Felde lebender Bayer schrieb seiner Mutter auf eine Feldpostkarte:
„Liebe Mutter: Die Saat ist und so einfach, Vier giebt's es an faunen. Mit Grub
Guer Sohn.“

WILLIAM KRECKLER,
COFFEE HOUSE AND DAIRY LUNCH,
602 MARKET STR., St. Louis, Mo.

Offen Tag und Nacht.

Sänger, Freunde, Bekannte, Jedermann Willkommen zu jeder Zeit.



ST. LOUIS CALCIUM LIGHT CO.,

516 ELM STR.,
ST. LOUIS, MO.

Vielst Licht- und Schattenbilder und Apparate für Schatten- und bewegliche Bilder, farbige Wandbilder und Leuchtbilder für Porträts und Schaustellungen. Calcium-Licht mit Farben für Beleuchtungs-Effekte. Vorzügliche für Vereine, Gesellschaften, Unterhaltungen. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert.

A. ROSSO, Eigentümer.

ADOLPHUS

Das bekannte Gasthaus, No. 1320
Nord Broadway.

Zimmer mit oder ohne Wägen. Kalte und heiße Wägen.
Mahlzeiten zu allen Stunden. (Weide Telephone.)

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigentümer.

Besucht Kaiser's Weingarten
ESSWEIN BROS., Managers.

Schöner schattiger Weinberg. Platz in Süd St. Louis.
Selbstgeleitete Weine 40 Cents pro Flasche aufwärts.
Konzert und Tanz jeden Sonntag.
Vereinen und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht.
Weine auf Bestellung geliefert.

Reicht Grand- oder Wellfontaine-Cock bis Cicerola, dann westlich
am Weg.
Bell Phone: South 993 R

SCHOENLAU'S GROVE, 5810 Gravois Av.

Schöner Wiener Platz der Stadt und Umgebung.
Renoviert und restauriert. 10 Akre große Natur-Park.
Neue Tanzhalle, Regelsbahnen, „Sole Shows“, Regentallen.
Freiere können jetzt Platz für Festlichkeiten betreten und
sollen dieses thun, da innerhalb 30 Meilen der Stadt auch im
County keine Wirtschaften. Privilegien Sonntag mehr erhältlich
sind. — Sprecht vor oder telephoniert South 1144.

Ignatius J. Bauer, Mgr.

5810 Gravois Ave. Cherokee Car Linie.

60. Stiftungsfest der „Ältron Liebertafel“.

Die „Ältron Liebertafel“, der älteste deutsche Verein Ältron, feierte am Sonntag, den 21. Februar, ihr sechzigstes Stiftungsfest. In guten, wie in bösen Tagen ist die „Liebertafel“ dem von Anfang an vorgezeichneten Ziele unermüdet treu geblieben und hat sich stets als ein Hort des Deutschthums, und als eine feste Stütze des deutschen Volkes und der Muttersprache erwiesen. Sie hat ihre Mission getreulich erfüllt, ihre Räume waren stets der Sammelplatz fröhlicher und intelligenter Menschen, welche kamen, um sich am deutschen Gesang zu erfreuen und der treuen deutschen Heimath zu gedenken. Wenn ein deutscher Gesangsverein in Amerika sechzig Jahre alt geworden ist, so hat er allen Grund darauf stolz zu sein, und doppelt, wenn er sich einer solchen Blüthe erfreut, wie die Liebertafel. Es ist ein Beweis dafür, daß die Mitglieder die Wohnung des Dichters an die Künstler: „Der Menschliche Wille ist in erste Hand gegeben, bewahrt ist“ bezeugt haben.

Die Feier bestand aus einem Fest-Konzert am Nachmittag um 3 Uhr im Deutschen Hause.

Das Programm lautete wie folgt:

1. Organ: Fantasie Kaulser.
Frau Jennie Moers-Anderson.
2. Chor: „Das ist der Tag der Herren“
Ältron Liebertafel. Krenner.

3. Quartett: „Come fill the cup“ Behnmann
4. Chor: „Hail bright above“ Wagner.
Tuesday Musical Club Chorus.
Conductor: Mr. Albert Bens Davis.
5. Sopran-Solo: „Die Vögel“ Eicht.
Frau Helene Vogt-Eichtberger.
6. Deutsche Volkslieder:
a) „Was hob ich meinem Feindstirichen
gethon?“ Emma.
b) „Wohin mit der Fremde?“ Eilker
Ältron Liebertafel.
7. Quartett: „Day Break“ Janning.
8. Chor: „The Belle“—Clarner Lucas.
Tuesday Musical Club Chorus.
9. Quartett: „Spirit of Spring“ Goodman.
10. Chor: „Waldmorgen“ Kaeffer
Ältron Liebertafel.

Zu Schön und Trau.

Heraus das Schwerl.

Nun schreite, mein Volk, im Strengebrand
Auf ebener Straße dahin!
Halt aus, mein Deutschland, halt aus, halt aus!
Nun geh' es um höchsten Gewinn.

Man hat dich geschmäht, verlästert, verdöhnt,
Du trugst's mit verhaltenem Grimm;
Halt aus, mein Deutschland, halt aus, halt aus!
Nun trieb's mit dir lästlich ich ihm.

Nun ist es genug! Heraus das Schwerl!
Und vorwärts auf dinstiger Bahn!

Nun zeige dich deiner Mähen werth
Der schreite das Schwerl' voran!

Du kämpf'st nicht nur für Hand und Heid,
Nicht nur für dein eignes Geschlecht;
Du fährst für den Frieden der Welt das Schwerl,
Für Wahrheit und Freiheit und Recht!

Vorwärts!

Nun haben wir die halbe Welt
Hut gegen uns in Waffen
Nun gilt's, den allen Veldennarr
Zu eins zusammenzoffen.

Nun müssen wir in heissem Fehd
Die Feste anzuwärt erden
Und mit der Rechten Hiesenkraft
Den Feind zu Boden fieden.

Nun müssen wir, was in uns glockt,
Zu heil'ger Wuth entsämen
Und schlinge dann ein Welterbrand
Auch über uns zusammen.

Dem Phönix gleich, wird, deutsches Volk,
Dein Flug dich aufwärts tragen.
Vorwärts mit Volk! Dein Schild ist dein,
Gymast zu bessern Tagen!

Paul Wernicke.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“

STIFEL Draught BEER.

Makes Life
Worth Living

Drucksachen!

Alle Druckarbeiten (deutsch und englisch)

werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.

PHILIPP MORLANG.

DANIEL MORLANG.

Kinloch, Central, 1539-L

322 S. 4. Str.

PETER'S Rheumatic Compound

hat sich als das erfolgreichste Mittel zur Heilung von

Rheumatismus, Nieren- und Blasenfeiden

erweisen. Zu haben bei Judge & Dolph, Brodman und Washington Avenue,
Nashville, Tenn., 14. und Madison Str., sowie bei der
Mountain Herb Medicine Co., 2726 Arsenal St., St. Louis, Mo.

Central 3592.

Main 3018.

HENRY A. KERSTING,
Deutscher Rechtsanwalt.

1401-7 LIGGETT BLDG.

8th and Chestnut Streets.
ST. LOUIS, MO.

Lueckhardt & Belder

Lieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.

Importers and Publishers of Music.

10 East 17th Street.

NEW YORK.

Kataloge flehen zu Diensten.

HENRY CASTENS SALOON & RESTAURANT

Fine Lunch for Funeral Parties.

Opposite St. Peter and Paul Cemeteries.

6983 Gravois Avenue.

Stallings Park, Ill.

Center Grove Junction Park, Ill.

6 Miles (from McKinley Station) 10 Miles Round Trip 25 Cts a person,
Round Trip 50 Cents. - Cars stops at Salisbury Station.

The best equipped Picnic Grounds near St. Louis.

Center Grove, Ill., near Edwardsville.

Call on ADOLPH MORSTADT, Prop., BUFFET.

825 NORTH THIRD STREET.

Bell, Olive: 1875.

Kinloch, Central: 1248.

Gefangene sind freundlich zur Benutzung des Parks
eingeladen. Der Zugang ist neu angeführt.

Holman Paper Box Company.

MANUFACTURERS OF

PAPER BOXES OF QUALITY.

Chouteau Ave., Eighth & Paul St. St. Louis, Mo.

PAUL O. SOMMER, Secretary.

SPECHT'S



THEY
ARE
FINE

1015 CHOUTEAU AVENUE.

ST. LOUIS, MO

JOHN WETZEL

SALOON

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street

ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Markind Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

Dr. Sophia Billenkamp,

Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715

Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr

Morgens bis 12 Mittags. Telefon: Victor 1118-R.

Schwartz & Keck Clothing Co.

Merchant Tailors

DEALERS IN

READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway.

St. Louis, Mo.

GEORGE WITHUM

BUFFET

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Weine und Mosterweine eine Spezialität.

Schwarzwälder Rikis und Bierchenweine.



Besucht unseren Freund

JOE ZOELLER

4th and Chestnut Street.

Ausgezeichnetes Bier

Gute Weine und Whisky.

sowie die besten Cigarren.

Delikater Mittagslunch.

John Doernhoefer's

Druiden Halle. Gastwirthschaft

S. O. Ecke 9. und Market Str.

Guter deutscher Mittagstisch für 20 Cents. - Besuche importierte und
bisherige Weine und Getränke. - Gärten und Bierstühle zu vermieten.

Kinloch, Central 2830.

PHONES:

Bell, Olive 5276.

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave.

No charge for Funeral Parlor.

Residence 1905 S. Grand A.

Telephones:

Victor, 414-L. Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery & Undertaking Co.

Office:

1001 & 1003 Russell A.

Central 8427. Sidney 233

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carrriages for all

Occasions.



Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch.
Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und brauch-
baren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS)
erhalten können.

Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDECK leichtem
Lager-Bier in Flaschen.

GRIESEDECK BROS. BREWING CO.,

1900 Shenandoah Ave.

St. Louis.